Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 101 | **Freitag, den 22. August 1930** | **79. Jahrgang**

Einberufung des Warschauer Sejms

Ein Antrag der Centrolinken

Warschau. Die Führer der einzelnen Sejmklubs der Mitte und der Linken haben gestern den ganzen Tag beraten. Daraufhin wurde an die Presse folgendes Kommunikat herausgegeben: „Die Vertreter der Zentrolinken haben beschlossen für den 13. September die Sejmabgeordneten von den oppositionellen Klubs zu einer Konferenz einzuberufen, um gegen die Rede des Reichsministers Treviranus zu protestieren". Dadurch waren die Beratungen des Centrolew nicht erschöpft und man faßte noch einen weiteren Beschluß zu Beginn des nächsten Monats eine besondere Konferenz einzuberufen, in welcher der Text des Antrages an den Staatspräsidenten wegen Einberufung der außerordentlichen Sejmsession festgelegt wird. Der Antrag wird am 2. September eingereicht. Gleichzeitig werden in allen größeren Städten und Ortschaften Massenversammlungen einberufen, in welchen die Sejmeinberufungsangelegenheit besprochen wird. Man wird das Volk aufrufen, damit es den Antrag auf die Einberufung der außerordentlichen Sejmsession stütze. Die Massenversammlungen werden zwischen dem 14. und 16. September stattfinden, also in dem Zeitpunkt, in welchem nach der polnischen Verfassung der Staatspräsident dem Verlangen des Centrolew Rechnung tragen muß. Es verlautet, daß die polnische Rechte sich dem Antrage des Centrolew auf die Sejmeinberufung anschließen wird.

Polen auf der Leipziger Herbstmesse

Voraussichtliche rege Beteiligung.

Der gute moralische und materielle Erfolg der polnischen Kollektivausstellung auf der letzten Frühjahrsmesse hat zweifellos dazu beigetragen, die polnische Exportindustrie näher an den Weltmarkt heranzubringen, der sich alljährlich zweimal in Leipzig ein Rendezvous gibt. Viele neue Handelsbeziehungen wurden angeknüpft, die, wenn auch nicht sofort, so doch in späterer Zukunft ihre Früchte tragen werden. Der erste Anfang ist nun gemacht und steht es zu erwarten, daß Polen, wie alle anderen mitteleuropäischen Staaten, sich in Leipzig als ständiger Aussteller etablieren wird. Vielfach ist nun die Frage aufgetaucht, ob sich Polen auch an der Herbstmesse kollektiv beteiligen werde und in manchen Kreisen vermißte man nähere Mitteilungen über die Vorbereitungen zur Herbstmesse. Diese Verwunderung ist unbegründet, da eine polnische Kollektiv-Ausstellung auf der Herbstmesse schon von Haus aus nicht vorgesehen war. Es genügt für den Anfang, wenn Polen alljährlich einmal in Leipzig auftritt und die maßgebenden polnischen Stellen dürften schon in nächster Zeit wieder die nötigen Vorbereitungen zur Arrangierung der polnischen Ausstellung fürs Frühjahr treffen. Die wirtschaftliche Lage sowohl Deutschlands als auch Polens wirkt jedenfalls nicht sehr anfeuernd für die Pflege des Messegedankens; andererseits aber darf man nicht übersehen, daß gerade die Messen dazu berufen sind, Konjunkturdepressionen zu durchbrechen und den Handel in Schwung zu bringen. Einen eminent wichtigen Faktor für den Ausbau der polnisch-deutschen Messebeziehungen bildet natürlich das Schicksal des deutsch-poln. Handelsvertrages, dessen Ratifizierung für die künftige Beteiligung Polens an den Leipziger Messen von ausschlaggebender Bedeutung wird.

Man hat vielfach behauptet, daß die Herbstmesse gegenüber der Frühjahrsveranstaltung an Bedeutung und Umfang zurückbleibt und daher im Auslande nicht die gleiche Beachtung wie die Frühjahrsmesse findet. Diese Annahme trifft aber nur zum ganz geringen Teil zu. Die Herbstmesse hat das große Winter- und speziell das Weihnachtsgeschäft vor sich, das ihr ein besonderes Gepräge gibt. Außerdem wird diesmal der zu jeder Herbstmesse eintretende Ausfall der Maschinenschau reichlich durch die „Jpa" konpensiert werden, welche alle sonst unbenützten technischen und Maschinenhallen voll ausfüllt. Daß auch die Herbstmesse ihre große Durchschlagskraft hat, beweist die Tatsache, daß trotz der schweren Wirtschaftskrise alle Messestände schon seit Wochen gänzlich vergriffen sind und man somit mit einer Mindestausstellerzahl von 8500 Firmen zu rechnen hat. Man ist also in Leipziger Messekreisen auch bezüglich der Herbstveranstaltung durchaus optimistisch und man erwartet einen großen Zustrom von Einkäufern aus dem Ausland. Die kommende Herbstmesse wird noch aus einem anderen wichtigen Grunde von ganz besonderer Bedeutung sein: man wird sie als Barometer für die nächste Konjunkturentwicklung ansehen, über die jetzt ein großes Rätselraten bei allen mitteleuropäischen Konjunkturforschungs-Instituten platzgegriffen hat. Hier wird man nun anhand konkreter Tatsachen die Stimmung für das Herbstgeschäft beobachten und so ein untrügliches Bild vom voraussichtlichen Verlauf der Konjunktur gewinnen können. Das Ausland wird somit voraussichtlich stark vertreten sein und man rechnet auch mit einem entsprechenden Besuch aus Polen. Die schon seit Jahren in Leipzig ausstellenden polnischen Stammfirmen werden auch diesmal erscheinen und man erwartet auch einen entsprechenden Besuch polnischer Kaufleute. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse wird durch die jetzt tagende „Jpa" (Internationale Pelzfach- und Jagdausstellung) noch eine ganz besondere Attraktion bieten. Polen ist auf der „Jpa" repräsentativ vertreten und zeigt in einem besonderen Pavillon seine Leistungen auf dem Gebiete der Fell- und Pelzproduktion sowohl durch Ausstellungsobjekte, als auch durch graphische Zeichnungen und Darstellungen.

Die polnische Ausstellung auf der „Jpa" stellt zweifellos einen großen moralischen Erfolg für den polnischen Rauchwarenmarkt dar, und die einzelnen Exponate finden allenthalben die ihnen gebührende Beachtung. Mit Rücksicht darauf, daß Polen auf der „Jpa" so repräsentativ auftritt, steht zu erwarten, daß auch die polnische Beteiligung an der Herbstmesse eine den Verhältnissen entsprechende Stärke aufweisen wird. —

Agrarkonferenz in Warschau am 28. August

Warschau. Der Termin der Agrarkonferenz in Warschau ist nunmehr endgültig auf den 28. August festgesetzt worden. Bisher haben folgende Staaten ihre Teilnahme zugesagt: Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Lettland und Estland. Litauen lehnte bekanntlich seine Mitwirkung mit der Begründung ab, daß diese Konferenz einen politischen Charakter trage. Die Konferenz wird voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen.

Kommunistische Hetze in Grodno

Zusammenstöße mit der Polizei.

Warschau. Bei Grodno kam es am Dienstag zu Zusammenstößen mit der Polizei. Nach einem Gottesdienst in der griechisch-katholischen Kirche hatten sich vor derselben etwa 2000 Personen angesammelt. Diese Gelegenheit wurde von zwei kommunistischen Abgeordneten zu politischen Zwecken ausgenutzt. Sie hetzten die Bevölkerung gegen die Polizei auf, als diese versuchte, die nicht genehmigte Versammlung aufzulösen. Als aus der Menge mehrere Revolverschüsse auf die Polizei abgegeben wurden, gab diese einige Schreckschüsse ab, worauf sich die Menge zerstreute. Die beiden kommunistischen Abgeordneten wurden verhaftet. Da erwiesen ist, daß einer von ihnen auf die Polizei geschossen hatte, wurde er in Haft behalten, während der andere wieder freigelassen wurde.

Die verworrene Lage in Indien

Churchill über das Dominionstatus für Indien — Das indische Volk muß erzogen werden? — Gandhi zum Frieden bereit

London. Der frühere Schatzkanzler Churchill äußerte sich in einer konservativen Versammlung sehr pessimistisch über die gegenwärtige Lage in Indien. Das britische Ansehen in Indien sei auf den bisher niedrigsten Stand herabgesunken. Die englisch-indische Konferenz werde keinerlei Befugnis haben, Indien eine neue Verfassung zu geben. Das sei eine Frage, für die nur das Parlament zuständig sei. Er sei davon überzeugt, daß das Unterhaus die Gewährung des Dominionstatus an Indien ablehnen werde. Das Ziel Englands müsse es bleiben, das indische Volk so zu erziehen, daß es nach und nach in der Lage sei, die Verantwortlichkeiten und Pflichten einer Selbstregierung zu übernehmen.

Auch die Lage in Aegypten gibt nach Churchills Auffassung Anlaß zu scharfer Kritik. Die Durchführung der Zurückziehung der britischen Truppen aus Kairo habe sich als schwieriger erwiesen, als man voraussah. Man sei nahezu versucht, zu glauben, daß das britische Auswärtige Amt unter Leitung Hendersons den Ausbruch eines ägyptischen Bürgerkrieges fördern wolle.



Vor dem Rücktritt des Generals Heye?

Das Gerücht, daß der Chef der deutschen Heeresleitung, Generaloberst Heye, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, wird von der Reichsregierung dementiert. Trotzdem wird allgemein mit dem Rücktritt des Generals Heye zum 1. Oktober gerechnet.

Die Antwort Gandhis an den Vizekönig

London. Nach englischen Meldungen aus Bombay ist die Antwort Gandhis an den Vizekönig von Indien, deren Inhalt einstweilen noch geheim gehalten wird, ziemlich entgegenkommend. Es wird behauptet, daß Gandhi darin u. a. die Forderung aufstellt, daß auf der bevorstehenden englisch-indischen Konferenz ein Plan erörtert werden müsse, der Indien die volle Kontrolle seiner eigenen Angelegenheiten geben würde. Gleichzeitig soll jedoch Gandhi die Möglichkeit zeitlich begrenzter Vorbehalte für die volle Autonomie in Erwägung gezogen haben.

Scharfe Forderungen des indischen Boykottausschusses

London. Der Boykottausschuß des indischen Nationalkongresses hat den 24 unter europäischer Leitung stehenden Baumwoll-Spinnereien in Bombay eine Reihe von sehr demütigenden Forderungen unterbreitet, von deren Erfüllung oder Ablehnung es abhängt, ob diese Spinnereien auf die schwarze Liste des Boykottausschusses gesetzt werden sollen. Eine der Forderungen des Ausschusses geht dahin, daß kein Mitglied einer der 24 Firmen an regierungsfreundlichen oder kongreßfeindlichen Handlungen teilnehmen darf. Wenn z. B. ein Mitglied einer solchen Firma den freiwilligen britischen Streitkräften angehört, so ist er verpflichtet, diese militärische Verbindung sofort zu lösen. Die hauptsächlichsten Forderungen des Boykottausschusses sind:

1. 75 Prozent des Kapitals müssen indisch sein.
2. Das Direktorium muß zu zwei Dritteln aus Indern bestehen.
3. Das gesamte Personal muß indischer Staatsangehörigkeit sein.
4. Sämtliche von den Fabriken verwendeten Materialien müssen, soweit erhältlich, in Indien gekauft werden.
5. Die beteiligten Spinnereien sind verpflichtet, ihre Bank- und Versicherungsgeschäfte mit indischen Gesellschaften durchzuführen.

Eine unter europäischer Leitung stehende Fabrikgruppe ist Mittwoch von der schwarzen Liste gestrichen worden, woraus man schließt, daß diese gestellten Forderungen erfüllt würden.



Spaniens neuer Finanzminister

ist der bisherige Wirtschaftsminister Julio Wais, von dem man hofft, daß er dem von seinem Vorgänger Arguelles ungenügend bekämpften Verfall der spanischen Währung energisch entgegentreten wird.

Woldemaras auf der Bildfläche

Geplante Anschläge auf hochstehende Persönlichkeiten in Litauen — Haussuchungen und Verhaftungen
Das Befinden Oberst Rusteika

Kowno. Zu dem Mordanschlag auf den Direktor der litauischen Geheimpolizei wird noch bekannt, daß Oberst Rusteika fünf Stichwunden in die Brust erhalten hat, von denen einer die Lunge durchbohrte. Die sofort nach dem Anschlag vorgenommene Operation ist zwar gut verlaufen, doch ist der Verletzte, wie am Mittwoch vormittag von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, infolge des starken Blutverlustes noch immer in Lebensgefahr. In der Nacht wurden bei zahlreichen Woldemaras-Anhängern von der Polizei Haussuchungen vorgenommen, darunter auch bei der im Zusammenhang mit dem Rücktritt Woldemaras viel genannten Schauspielerin des litauischen Staatstheaters Kuimyte. Die beiden Woldemaras-Anhänger, der Journalist Dedele und der Krottinger Rechtsanwalt Petronaitis, sind in der vergangenen Nacht, als der Mitwissenschaft verdächtig, wieder in Haft genommen worden. Nach einem bisher unbestätigten Gerücht sollen die Täter eingestanden haben, daß insgesamt gegen 12 namhafte Persönlichkeiten, darunter gegen den Justizminister, den Generalsekretär des Innenministeriums, den Generalstabschef, den Vorsitzenden der Tautininkai-Partei und andere Anschläge geplant gewesen seien.

Bulgarien zu den serbischen Drohungen

Bulgarien wünscht die Aufrollung der mazedonischen Frage vor dem Völkerbunde — Ruhige Beurteilung der Sachlage in Sofia

Sofia. Die jüngsten Belgrader Pressemeldungen über das Verhältnis Südslawiens zu Bulgarien, das durch den Bestand der mazedonischen Komitatschi gestört wurde und die bei dieser Gelegenheit ausgesprochene Drohung gegen Bulgarien, die dem südslawischen Außenminister Marinkowitsch zugeschrieben wird, haben in Sofia berechtigtes Aufsehen erregt. Insbesondere befremdet die Wendung, daß Belgrad im Falle eines Nichteingreifens des Völkerbundes gegen die revolutionäre Tätigkeit in Mazedonien in Zukunft gegen Bulgarien freie Hand habe, was hier als erneute Ankündigung von Gewaltmaßnahmen aufgefaßt wird.

Die hiesigen Blätter heben hervor, daß die Belgrader maßgebenden Stellen regelmäßig vor einer Völkerbundstagung in solcher Weise gegen Bulgarien Stimmung machten, um dieses und die Imro als Friedensstörer auf dem Balkan hinzustellen. Die bulgarische Presse erklärt, sie wäre sehr befriedigt, wenn die Belgrader Drohung, die mazedonische Frage in Genf aufzurollen, zur Wahrheit gemacht würde. Denn dadurch würde endlich Gelegenheit gegeben, die Ursachen des Kampfes der mazedonischen Minderheit gegen die südslawische Regierung zu ergründen. Leider sei nicht zu erwarten, daß Marinkowitsch seine Drohung, Genf anzurufen, wahr machen würde. Denn dann würde die vertragswidrige Unterdrückung der mazedonischen Minderheiten ans Tageslicht kommen und die bulgarische Stellungnahme als berechtigt erscheinen.

Der englische Gesandte in Sofia sprach am Mittwoch bei Liaptschef vor und erkundigte sich, welchen Standpunkt die bulgarische Regierung einnehmen werde, falls Südslawien in Genf gegen Bulgarien vorgehen sollte.

Regierungskrise in Spanien?

Paris. Der Rücktritt des spanischen Finanzministers hat eine Reihe von weiteren Rücktrittsgesuchen nach sich gezogen. So haben nunmehr auch der Unterstaatssekretär im Finanzministerium und im Wirtschaftsministerium, der Generaldirektor der spanischen Zollbehörde sowie der Generaldirektor für landwirtschaftliche Angelegenheiten ihr Rücktrittsgesuch überreicht. In einem am Donnerstag stattfindenden Ministerrat wird man die Nachfolger für die freigewordenen Posten ernennen.

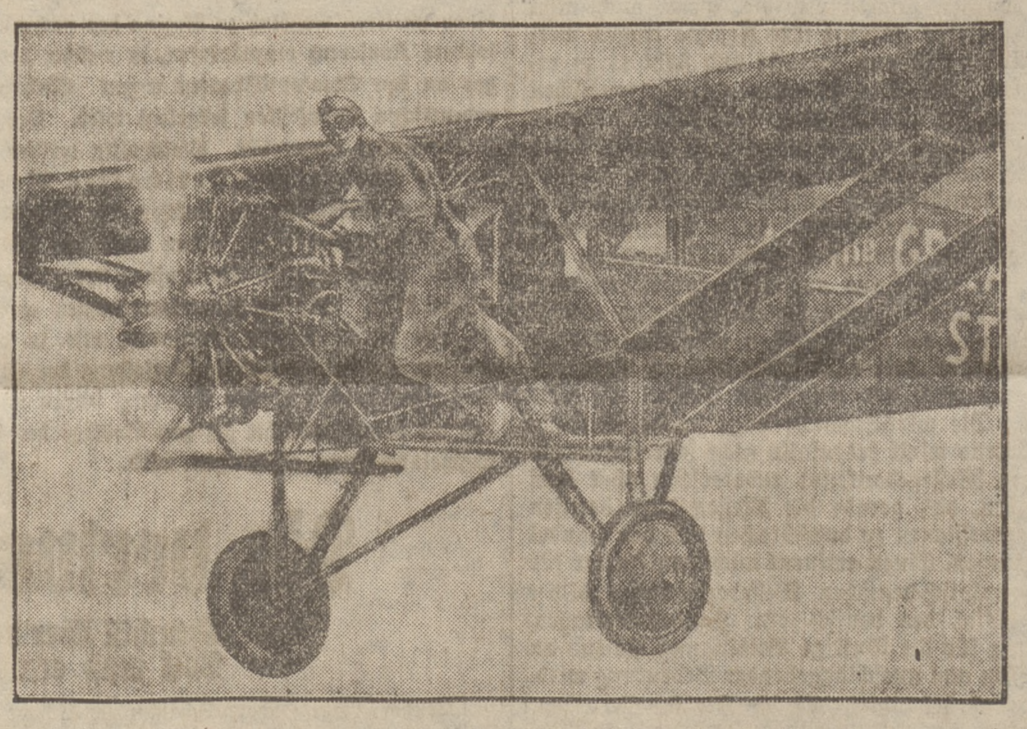
Die Aufhebung des britischen Konsulats in Tschangtscha

London. In maßgebenden britischen Kreisen in Schanghai hat der Beschluß der britischen Regierung, das britische Konsulat in Tschangtscha, der Hauptstadt der Provinz Hunan auf mindestens vier Monate im Jahre (während des niedrigen Wasserstandes) zu schließen, starke Verstimmung hervorgerufen. Bisher wurde in Tschangtscha ein Kanonenboot unterhalten, das einen niedrigen Tiefgang hat und das während des ganzen Jahres dort stationiert war. Nach dem Beschluß der Flottenbehörde in Tschangtscha, ein Kanonenboot nicht mehr während des ganzen Jahres zu stationieren, blieb der britischen diplomatischen Vertretung nichts anderes übrig, als ihr Konsulat in Tschangtscha aufzugeben und den britischen Staatsangehörigen die Räumung zu empfehlen.

In einem „Times"-Bericht aus Schanghai wird dieser Beschluß als sehr leichtfertig bezeichnet, da Großbritannien in Tschangtscha außerordentlich umfassende Handelsinteressen habe. Auf Grund dieses Beschlusses sei es notwendig, diesen wichtigen Handelsplatz an chinesische oder ausländische Kaufleute zu verlieren. Obwohl die gegenwärtige Tendenz auf eine weitere Verringerung des britischen Handels hinzudeuten scheine, bestehe kein ersichtlicher Grund, warum die britischen Behörden selbst diese Tendenz durch eigenen Beschluß verstärken sollten.

Explosion auf einem französischen Kreuzer

Paris. Auf dem französischen Kreuzer „La Motte Piquet", der im Hafen von Toulon vor Anker liegt, ereignete sich am Dienstag aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion, bei der zwei Offiziere und vier Matrosen zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden.



Im Kampf um den Weltrekord im Dauerflug

den die Amerikaner Dale Jackson und Forest O'Brine am 17. August nach 647½ Flugstunden infolge Motorstörung abbrechen mußten. Bis dahin hatte der Motor dank der allerdings nur behelfsmäßigen Pflege durch den jeweils „dienstfreien" Piloten — in unserem Bilde Jackson — einwandfrei gearbeitet. Immerhin haben die beiden Flieger den bisherigen Rekord um 93 Stunden überboten.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Daß Hilde nicht begriff, wie man gerade Ivo in dieser Hinsicht nicht genug tun konnte! Sah sie nicht, wie blaß und schmal er war? Die andern beiden — na, da brauchte man keine Sorge zu haben. Heinz, zäh, robust und derb gebaut, sorgte schon für sich selber. Ideal schön mit seinen dunklen Locken und den blauen Augen der Mutter, besaß er innerlich des Vaters Art, dessen Liebling er war. Erni, blond und rosig wie einst Hilde gewesen, kam auch selten zu kurz. Sie machte sich nichts aus Schelte, gedieh bei der Abhärtungsmethode vorzüglich und grapste in der Küche unbedenklich jeden guten Bissen, den sie erwischen konnte, durch ihr drolliges Wesen selbst die strenge Mama immer entwaffnend.

Ivo aber gedieh nicht. Er brauchte viel Pflege, gute, reichliche Kost und sehr viel Liebe, aber gerade an diesen drei Dingen litt er nach dem elterlichen System Mangel. Sie mochten den schweigsamen Jungen, dem „ewig etwas fehlte" und der „immer so verstockt tat", nicht.

Nur Großmama hatte ihn lieb. Er erinnerte sie so sehr an das kleine, verschüchterte Gretlein, das sie einst weinend in Tauffernitz vorgefunden hatte, und insgeheim war Ivo Christas Liebling.

Sie hatte ihm auch jetzt mit besonderer Zärtlichkeit sein Matrosenmützchen aufgesetzt und Sandeimerchen und Schäufelchen in die Hand gegeben, während Erni schon ungeduldig hin und her trippelte.

„So, Ivolein! Nun spiele aber heute auch mal mit den andern Kindern, hörst du? Sieh, Erni und Heinzel haben immer eine Schar Gespielen um sich und unterhalten sich dabei prächtig! Nur du hältst dich stets abseits. Und es wäre doch viel schöner, wenn du auch Freunde im Park hättest!"

„Ich mag andere Jungen nicht, Großmama," antwortete Ivo leise. „Sie stoßen mich immer weg — und dann lachen die andern alle!"

„Stoße sie doch zurück, dummer Bub!" lachte Erni altklug. „Ich mach's doch auch so! Und Heinzel, wenn dem einer nahe kommt, der verhaut ihn gleich!"

Hilde, von ihrem Aeltesten gefolgt, trat ein.

„Warum willst du denn eigentlich nicht Heinz zulieb einmal an den Mühlteich gehen, Mutter?" fragte sie. „Der Junge möchte es doch so gerne! Und ich sehe wirklich nicht ein — es ist ja Unsinn, daß es Erni zu weit wäre —"

„Man muß dazu über den Mühldamm gehen," sagte Christa leise, ihre Tochter dabei bedeutungsvoll ansehend, während ihr das Blut ins Gesicht stieg. „Und dort — du weißt ja —"

Sie schwieg beklommen. Verstand Hilde denn nicht! Hatte sie vergessen —?

Aber Hildes runde, blaue Augen ruhten nur ahnungslos verwundert und ein wenig ungeduldig auf ihr.

„Ich begreife dich wirklich nicht, Mutter! Was hast du denn gegen den Mühldamm? Was —"

Christa war dicht an sie herangetreten.

„Die Villa Myra steht dort!" raunte sie leise, nur Hilde verständlich. „In der sie wohnt, die — die — mir den Gatten genommen hat! Ich kann nicht vorübergehen dort — um keinen Preis!!"

„Ach so!" Hilde besann sich plötzlich. „Na ja — freilich, daran dachte ich nicht! Uebrigens kann man überall unliebsame Begegnungen haben. Und eigentlich brauchten sie dir doch nicht peinlich zu sein! Besonders da schon so viel Gras über die Geschichte gewachsen ist! Aber wie du willst, Mutter —"

Sie stülpte Heinz die Mütze auf.

„Na, vorwärts jetzt! Und den Mühlteich schlag dir nur aus dem Kopf, Junge! Großmama will es nicht, damit basta! Adieu."

Sie verschwand in der Richtung nach der Küche.

Christa ging schweigend neben den Kindern hin. Nein, Hilde verstand sie wirklich nicht mehr. „Da schon so viel Gras über die Geschichte gewachsen ist," hatte sie gesagt! Als ob alles Gras der Welt das Erlebte für sie je begraben könnte! Der bloße Gedanke — ihm da draußen möglicherweise zu begegnen — vielleicht an der Seite seiner Frau — jagte ja schon Schauer durch Christas Leib.

Sie grübelte beständig darüber nach, während die Kinder ein Stück entfernt an dem großen Sandhaufen spielten, der die Mitte des Spielplatzes einnahm. Auch Ivo schien heute einen Gefährten gefunden zu haben. Einen blassen, schüchternen Jungen mit strohblondem Kopf.

Die Magd, welche mit dem strohblonden Jungen gekommen war, hatte sich neben Christa auf die Bank niedergelassen eine Zeitung entfaltet und las eifrig im Annonceteil. Christa, ganz in ihre Gedanken vertieft, beachtete sie gar nicht.

Eine halbe Stunde später schreckte sie leises Säbelgeklirr auf und eine geliebte Stimme sagte fröhlich: „Morgen, Mutti!"

Es war Günther, der, von der Kaserne kommend, auf dem Weg nach seiner bescheidenen Mietwohnung, wie gewöhnlich, wenn er sie im Park wußte, hier vorüberkam. Obwohl es ihm „gar nicht in den Kram paßte", seine Mutti da mitten unter Kindermädchen und Ammen aufzusuchen. Aber Gott — wo sollte man sich denn sonst sehen? Zu Herrlingers kam er nicht gern, und Mutti hatte ja nie Zeit. Die spannte Hilde ja ins Joch, wie eine Magd. Ihm wurde ganz übel, wenn er an diese Zustände nur dachte und daran, daß er nicht helfen konnte! Tausendmal hatte er es im stillen schon bereut, damals bei der reichen verliebten Witwe nicht doch zugegriffen zu haben. Da wäre Mutti nun längst in seinem Heim wohlgeborgen und er hätte sie hegen und pflegen können nach Herzenslust, statt wie jetzt mit zusammengebissenen Zähnen zusehen zu müssen, wie sie in ihren alten Tagen — Kindermädchen spielen mußte.

Ach ja — ein Narr war er gewesen! Ein Egoist! Und wenn's ihm jetzt zehnmal gegen den Strich ging, sich hier in Uniform zwischen den Dienstmädchen herumzutreiben, so war es doch das mindeste, was er tun konnte. Und für Mutti der einzige Sonnenstrahl! (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Fürstliche Generaldirektion.

Generaldirektor Dr. Nasse ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Aerztliche Hilfe für Arbeitslose.

Auf Anregung der Plesser Starostei hat eine Besprechung zwischen dem Vorstand und Ausschuß der Krankenkasse, den Kassenärzten und dem Verbande der Krankenkassen in Tichau stattgefunden, um die Frage zu lösen, wie man den Arbeitslosen ärztliche Hilfe zuteil werden lassen kann. Eine endgültige Regelung ist noch nicht erreicht worden, da die Angelegenheit erst noch innerhalb des Verbandes der Krankenkasse einer Klärung bedarf.

Die Wildschonzeiten.

Das Schlesische Wojewodschaftsamt hat die Schonzeiten innerhalb der Wojewodschaft wie folgt festgesetzt: Für männliches Rotwild und Damwild vom 1. November 1930 bis 31. August 1931; für weibliches Rot- und Damwild sowie Kälber das ganze Jahr. Rehböcke vom 1. November 1930 bis 31. Mai 1931; weibliches Rehwild, ferner Kitzen das ganze Jahr. Für Hasen vom 15. Januar bis 15. Oktober 1931; für Auer-, Birk- und Fasanenhennen das ganze Jahr. Auerhähne vom 1. Mai 1930 bis 31. März 1931; Birkhähne vom 1. Juni bis 15. August 1931; Fasanenhähne vom 1. Februar 1931 bis 15. Oktober 1931; Haselhühner das ganze Jahr; Rebhühner vom 1. November 1930 bis 15. September 1931; Wildenten vom 1. Dezember 1930 bis 10. Juli 1931.

Neue Vorschriften für die Feuerlöschhilfe.

Vom Innenministerium sind an die Kommunen neue Richtlinien für die Feuerlöschhilfe ergangen, die demnächst von den Kommunen zur Ausführung kommen werden. Insbesondere wird in diesen Richtlinien die Bereitstellung von Fahrzeugen und Autos bedeutend erweitert. Jeder Last- oder Personenautobesitzer ist im Bedarfsfalle verpflichtet, sein Fahrzeug zur Beförderung von Feuerlöschgeräten oder Mannschaften zur Verfügung zu stellen. Die Befugnisse der Leitung der Feuerwehr können so erweitert werden, daß dem Kommandanten die Verfügung über die Kommunal- und Polizeibehörde zusteht.

Unerträgliche Verkehrsverhältnisse am Dienstag-Wochenmarkt.

Die Ueberfüllung des Ringplatzes an den Dienstagwochenmärkten droht zu einer Katastrophe auszuwachsen. Ein Durchgangsverkehr für Fahrzeuge und Fußgänger ist an diesen Tagen fast nicht mehr möglich. Durch die Schließung auswärtiger Schweinemärkte hat der hiesige Markt einen Zuzug erhalten, den er auf die Dauer nicht mehr aufnehmen kann. Mit direkter Lebensgefahr ist am Dienstag vormittags die Passage durch die ul. Stallmacha nach dem sogenannten Cipkapasse verbunden. Dort stauen sich die Fahrzeuge so dicht aneinander, daß ein Durchkommen unmöglich ist. Auf den Steigen entlang dieser Straße sind die Bürgersteige so schmal, daß der Fußgänger Gefahr läuft, von den Pferden geschlagen zu werden. Dies alles sollte die verantwortlichen Stellen veranlassen, die Neuregelung der Marktplatzfrage ernstlich zu betreiben. Daß es bisher noch kein Unglück gegeben hat, beweist noch nicht, daß der gegenwärtige Zustand haltbar ist.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Am Sonntag, den 26. Oktober d. Js., finden wieder die kirchlichen Gemeindewahlen statt. Je die Hälfte der Mitglieder beider kirchlichen Körperschaften scheidet aus. Sie werden durch Neu- oder Wiederwahlen erneut, sei es auch durch Wahlvorschläge oder durch Mehrheitswahlen. Wahlberechtigt und wählbar sind nur die Gemeindemitglieder, die entweder schon in die kirchlichen Wählerlisten eingetragen sind oder sich bis zum 5. September d. Js. eintragen lassen. Eingetragen können nur die werden, bei denen die im Gemeindewahlgesetze oder auch in dem ergänzenden Beschlusse der letzten außerordentlichen Landessynode genannten Bedingungen zutreffen. Das ergibt sich bei den Anmeldungen bei den Pfarrämtern, die bis zum 5. September d. Js. seitens derer, die noch nicht eingetragen sind, geschehen muß. Dann werden die Listen bis zum 28. September d. Js. zur allgemeinen Einsicht ausgelegt. An diesem Tage läuft die Frist für die etwaigen Einsprüche ab. Wahlvorschläge können bis zum 4. Oktober d. Js. eingereicht werden. Die Bekanntmachung der Wahlzeit, des Wahlraumes usw. erfolgt rechtzeitig von der Kanzel.

Der Straßenbau wird begonnen.

Die Chaussierung des Wegestückes vom Amtsgericht nach der Einfahrt zum Dominium Schädlitz ist seit einigen Tagen in Angriff genommen.

Großer Einbruch in Urbanowitz.

In die Postagentur Urbanowitz ist ein Einbruch von großer Dreistigkeit gelungen. Die Einbrecher gelangten durch ein Fenster in die Agentur und haben nach den bisherigen Feststellungen 600 Zloty in barem Gelde und Briefmarken im Werte von zirka 150 Zloty entwendet. Das dreisteste Stück der Einbrecher ist, daß es ihnen gelang, einen hölzernen Schreibtisch, in dem sich eine eiserne Geldkassette befand, zum Fenster hinauszuschaffen. Der genaue Schaden muß erst noch ermittelt werden. Die Täter haben Teile ihrer Einbrecherwerkzeuge zurückgelassen, sind aber bis jetzt unerkannt entkommen.

Touristik im Babiagebiet.

In Przyborow Nr. 145 hat der Grundbesitzer Johann Wrzeszc eine Unterkunft für Touristen mit 4 Zimmern mit 7 Betten geschaffen. Verpflegung ist auch erhältlich. Wer also die Babia von Przyborow aus ansteigen will, wird sicher in die Gelegenheit kommen auf diese neue Touristenstation zurückgreifen zu müssen.

Zwei wichtige Calonder-Entscheidungen

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat zwei für die deutsche Minderheit wichtige Entscheidungen getroffen:

Der Landwirt Paul Michallik, Studzionka, Kreis Nikolai, der eine Landwirtschaft von 2 Hektar Ackerfläche besitzt, hatte im Jahre 1928 noch elf Morgen vom Fürsten von Pleß gepachtet. In diesem Jahre mußte das Pachtland dem polnischen Bodenamt zur Parzellierung übergeben werden. Nach den Bestimmungen des polnischen Landesgesetzes hat Michallik um Zuteilung eines weiteren Hektars und wurde für sein Gesuch vorgemerkt. Nach den Wahlen zum polnischen Sejm im Jahre 1928 mußte Michallik auf die Zuteilung verzichten, da ihm von dem Gemeindevorsteher erklärt wurde, daß Leute, die für den Minderheitenblock gestimmt hätten, keinen Acker bekommen. So blieb es auch, obwohl Nichtberechtigte mit Ackerland bedacht wurden. Auf die Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen Verletzung der Artikel 75 und 80 des Genfer Abkommens Michallik gegenüber entschied Präsident Calonder, „daß die Nichtberücksichtigung des Beschwerdeführers anläßlich der Parzellierung in Studzionka gegen die Artikel 75 und 80 der Genfer Konvention verstoße.

Die zuständigen Behörden würden von ihm ersucht, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um dem Beschwerdeführer zu seinem Recht zu verhelfen.

Die zweite Entscheidung bezieht sich auf eine Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen Entlassung des Fleischbeschauers Paul Besuch aus Czernice, Kreis Rybnik, weil er angeblich der deutschen Minderheit angehört. In diesem Fall stützte sich die Beschwerde auf die Artikel 75 und 77 der Genfer Konvention. Die eigentliche Entscheidung über die Beschwerde ist noch nicht gefallen, weil der Wojewode sich weigert, die Akten betreffend die Entlassung des Fleischbeschauers dem Präsidenten der Gemischten Kommission vorzulegen, und zwar mit der Begründung, daß sie einen rein inneramtlichen Charakter hätten. Präsident Calonder hat nun entschieden, daß die Akten ihm von den zuständigen Behörden vorzulegen seien, und begründet seine Entscheidung damit, daß eine Weigerung zur Herausgabe nicht nur den formalen Bestimmungen und der bisherigen Praxis, sondern überhaupt dem Sinn und Geist der Genfer Konvention widerspricht, da dadurch dem Präsidenten der Gemischten Kommission die Erfüllung seiner Aufgaben, d. h. die Feststellung, ob die Verletzung eines Minderheitenrechtes vorliegt, unmöglich gemacht werden würde.

Die polnische Regierung hat die beiden Stellungnahmen nicht angenommen. Der Deutsche Volksbund hat daraufhin vor der Gemischten Kommission erklärt, daß er die Beschwerden an den Völkerbundsrat weiterleiten werde.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Prügelei an der Oder

Jedes Jahr marschieren „unsere" braven Aufständischen an die Oder, denn sie wollen dadurch ihre Kriegstüchtigkeit beweisen. Schließlich müssen sie doch für das viele Geld etwas tun. Sie erhalten Gelder von der Bank „Gospodarstwa Krajowego", aus den verschiedenen Dispositionsfonds und von der Kattowitzer Division für die militärische Ertüchtigung. Gewiß mühen sie sich ab, ihre militärische „Ertüchtigung" zu beweisen, indem sie Versammlungen der politischen Gegner sprengen und zur Abwechselung Passantenpogrome veranstalten, wie das beispielsweise in der Sylvesternacht in Scharley der Fall war. Das kann aber die Geldgeber nicht befriedigen, weshalb die Aufständischen am Jahrestage von der Schwarzen Przemsa, der gewesenen „Dreikaiserreichsecke" an die Oder, an das Dreigrenzeck bei Olsa marschieren. Dieser Marsch an die Oder wird mit großer Aufmachung veranstaltet. Feldküchen, Sanitätskolonnen mit Aerzten werden zahlreich aufgeboten. Die Kosten dieser Märsche bezahlt Griechenland. Zum Schlusse wird dann viel gegessen und noch mehr getrunken und zur Abwechselung auch ein „bißchen" gerauft.

An diesen Veranstaltungen nimmt jedesmal der schlesische Wojewode teil und hält dort auch eine Rede. Es ist nicht immer diplomatisch, eine Rede zu halten und der Marschall Pilsudski dürfte wohl auch zu der Ueberzeugung gelangt sein und hielt in Radom zu den Legionären keine Rede. Das war auch klug gewesen, insbesondere, wenn man den wirtschaftlichen und politischen Problemen machtlos gegenüber steht. Selbst die beste Rede vermag da nichts auszurichten. Unser „Landesvater" von Schlesien war entgegengesetzter Meinung und hielt eine Rede, eine großangelegte Rede.

Die Rede des schlesischen „Landesvaters" wollen wir übergehen, denn das ist klüger so, aber einen Passus daraus brauchen wir zu unserer Erzählung. Es ist, daß die Stelle, in welcher die Rede von „moralischen Werten", von „Aufopferung" und von „Disziplin" bei den Aufständischen ist. Diese „moralischen Werte", die „Aufopferung" und die „Disziplin" haben sich auch am Sonntag nach Beendigung des Marsches an die Oder gezeigt. Wenigstens berichtet darüber die „Polonia" von gestern und die wird es wissen.

Die Herren Aufständischen sind marschiert, nach der „Polska Zachodnia" viel strammer noch als im vorigen Jahre. Die Stadt Rybnik hat ihnen noch in der letzten Sekunde 1500 Zloty zugesteckt, um sie noch mehr anzueifern. Nun hatten die schlesischen Aufständischen Pech gehabt, denn an dem Odermarsch haben sich auch die „Antkis" aus Krakau beteiligt und die haben anscheinend flinkere Beine. Sie dürften ihre Beine von außen mit dem Czysty angerieben haben, während die schlesischen Aufständischen das lieber von innen zu machen pflegen. Kurz und gut, die Krakauer waren flinker und kamen als die Ersten an die Oder, steckten demnach auch die Hauptbelohnung ein. Daraufhin kam es zu einer wüsten Schlägerei, bei der der Aufständischenpräses aus Sumin jämmerlich zugerichtet wurde. Ein Soldat wollte von seinem Gewehr Gebrauch machen, das ihm aber entrissen wurde. Daraufhin wurde auch der Soldat verprügelt. Es gab viele Wunden und Beulen und es hat den Anschein, daß die Krakauer gründlich „gesiegt" haben. Von der Tapferkeit der schlesischen Aufständischen legt das kein günstiges Zeugnis ab, die letzten Endes für die Rückzugsreise überhaupt kein Geld erhielten. Sie mußten sich Geld ausleihen, um nicht wieder zu Fuß nach Hause laufen zu müssen. Der diesjährige Odermarsch hat also ein unrühmliches Ende gefunden.

Die Arbeitslosen der Verzweiflung nahe!

Immer schärfer wirkt sich die Krise aus und massenhaft werden die Arbeiter aufs Pflaster gesetzt. Die 17. Wochenarbeitslosenunterstützung wird wohl gezahlt, aber nach Ablauf geraten die Arbeitslosen ins größte Elend, denn die Unterstützung der „Pomoc państwowa" reicht für die Arbeitslosen kaum zum atmen aus, aber niemals zum leben. Sehr traurig ist es um die Arbeitslosen bestellt, welche auf deutscher Seite entlassen wurden.

Weil dieselben in der Krise 1926 dem polnischen Staate als Arbeitslose nicht zur Last gefallen sind, und ihr in Deutschland schwer verdientes Geld nach Polen reinbrachten, ihrer Steuern und Militärpflicht im poln. Staate nachkamen, werden sie dafür bestraft, indem ihnen die Rechte der Unterstützung entzogen werden. Vor den Sejmwahlen versprach doch die gesamte polnische Presse die berechtigte Unterstützung diesen Arbeitslosen. Diesen Versprechungen wurde wenig Vertrauen geschenkt; desto mehr hofften die Arbeitslosen auf Verwirklichung der ministeriellen Verfügung im „Dziennik ustaw" vom 2. Mai 1930, welche diesen Arbeitslosen ihr Recht anerkannte.

Leider werden ministerielle Verfügungen auch nur zu Papier gebracht. Die Arbeitslosen warten schon monatelang auf Inkrafttreten dieser Verordnung, welche, wie unsere Behörden einigen Arbeitslosen mitteilten, die Tür des Arbeitsministeriums Warschau noch nicht verließ.

In der ministeriellen Verfügung wurde angeführt, daß die in Frage kommenden Arbeitslosen eine Bescheinigung vom Arbeitgeber und eine Beglaubigung vom polnischen Generalkonsul beibringen sollen. Der Ansturm der Arbeitslosen auf das polnische Konsulat in Beuthen veranlaßte den polnischen Konsul zu einem Schreiben an die Wojewodschaft (12. Juni 1930), wobei er hinwies, daß es nicht notwendig ist eine Beglaubigung des Konsulats einzuholen.

Sehr richtig bemerkte der polnische Konsul in dem Schreiben, daß die deutschen Behörden den Arbeitern, welche in Deutschland wohnen und auf polnischer Seite arbeiteten, in Erteilung der Arbeitslosenunterstützung keinerlei Schwierigkeiten machen.

Da die Wojewodschaftsbeihilfe dieser Arbeitslosen bald erschöpft ist, wäre es im Interesse dieser Aermsten angebracht, daß die Behörden die entsprechenden Schritte unternehmen möchten, um die Unglücklichen vor der Verzweiflung zu bewahren und sie die zustehenden Rechte nutzgenießen lassen.

In schwerer Zeit

Der in Krakau erscheinende „Glos Narodu" schreibt:

„Wir lasen vor kurzem, die schlesische Wojewodschaft hätte 1 400 000 Zloty ausgeworfen für den Bau eines Schlosses in Wisla in den schlesichen Beskiden, das dem Staatspräsidenten zur Verfügung gestellt werden soll. Wir erinnern daran, daß der Herr Präsident drei stolze Repräsentationspaläste besitzt, die gegenwärtig restauriert werden und für die schweres Geld ausgegeben wird, und zwar in Warschau, in Krakau und in Posen. Außerdem besitzt der Präsident die Sommer-Residenzen in Spala, in Racot bei Posen und in Bialowiez. Wir sind der Ansicht, daß die Ausgaben von 1½ Millionen Zloty für ein weiteres Präsidentenschloß nicht nur nicht nötig, sondern direkt schädlich und demoralisierend ist. Der König von Italien hat fast alle seine Schlösser für öffentliche Zwecke abgegeben und sich nur eine Anzahl von Palästen wie Racconigi und S. Rossori vorbehalten, an die sich alte Traditionen knüpfen. Bei uns hat man vor nicht langer Zeit die persönlichen Bezüge des Präsidenten von 250 000 auf 300 000 Zloty jährlich erhöht. In der polnischen zeitgenössischen Atmosphäre, die schwer ist von Not und voll von Schmerzen und Leiden, von denen man nicht spricht, hat die Ausgabe von 1½ Millionen Zloty für einen unnötigen Luxus gefährliche Wirkungen. Wir leben in einer Zeit, in der Luxus zu zeigen nicht angebracht ist.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, was wir in dem Generalbericht des Senats über den Budgetvoranschlag für die Zeit von 1930 bis 1931 (Drucksache Nr. 25, Seite 2) lesen:

Vom Jahre 1926 an ist das Budget des Präsidenten ständig gewachsen. Es betrug im Jahre

1926/27 — 2 436 260 Zloty
1927/28 — 2 932 601 Zloty
1928/29 — 3 325 500 Zloty
1929/30 — 3 862 963 Zloty
1930/31 — 4 578 896 Zloty

Besonders hoch ist die Summe der Ausgaben für die Militärkanzlei des Präsidenten — 1 294 240 Zloty mit 335 Personnen, darunter 311 Militärs und 24 Zivilisten. Die für die Automobile bestimmte Kolumne zählt 22 Kraftwagen auf; solche Positionen begegnen wir in den Budgets keines Präsidenten einer Republik. In den Vereinigten Staaten, dem reichsten Lande der Welt, mit 108 Millionen Einwohnern (Polen zählt 31 Millionen), kostete der Unterhalt des Präsidenten im Jahre 1929 — 438 000 Dollar, was gleich ist 3 898 000 Zloty. In Deutschland, das etwa 62 Millionen Einwohner zählt, betrug das Budget des Reichspräsidenten im Jahre 1929 nur 650 000 Mark, d. h. 1 379 060 Zloty. Der Reichspräsident hat gerade zwei Kraftwagen zur Verfügung. 20 Beamte und 35 subalterne Angestellte bilden seinen Hofstaat. Der Präsident der Französischen Republik erhält 1 800 000 Franken. Die Ausstattung der Paläste, der Zivil- und Militärkammer einschließlich der Reisen und der Empfänge kostet ungefähr sechs Millionen Franken, was etwa einer Summe von zwei Millionen Zloty entspricht."

Weil der Herr Innenminister Pech hatte

Auf einer Inspektionsreise hatte der Innenminister ein kleines Erlebnis, das in seinen Folgen eine für die Automobilisten erfreuliche Verordnung zur Folge hatte.

In Wlodawa war dem Minister der Benzinvorrat ausgegangen. Die Benzinstation war geschlossen. Man klopfte an das nächste Haus, worauf eine alte Frau angab, daß der Besitzer wahrscheinlich in seiner Wohnung sei. Man ging auf die Suche nach ihm und konnte endlich nach drei Stunden weiterfahren. Nachdem Minister Skladkowski nach Warschau zurückgekehrt war, setzte er sich mit dem Minister für öffentliche Arbeiten in Verbindung, der folgende Vorschrift herausgab: Die Benzinstation muß mit der Wohnung des Besitzers durch eine Glocke verbunden sein, so daß die Kraftfahrer zu jeder Nacht- und Tageszeit bedient werden können. Verläßt der Besitzer seine Wohnung, so muß er die Schlüssel einer verantwortlichen Person überlassen. Für die Nichtbefolgung dieser Vorschrift werden hohe Strafen vorgesehen.

Diese Verordnung ist zu begrüßen, da auch bei uns in Oberschlesien solche Vorfälle zu verzeichnen sind, wobei die Chauffeure mit ihren Huppen den Benzinverkäufer ausfindig machen wollen und dadurch den Schlafenden die Ruhe rauben.

Betrifft Regelung des Militärurlaubes

Infolge der sich nähernden Feldarbeiten in der Landwirtschaft laufen täglich beim Kriegsministerium Urlaubsgesuche von Familien ein, die für ihre Söhne einen mehrwöchigen Landwirtschaftsurlaub beantragen. Auf Grund dessen machen die amtlichen Stellen darauf aufmerksam, daß das Militärdienstpflichtgesetz derartige Beurlaubungen aktiver Soldaten nicht vorsieht. In Ausnahmefällen sind solche Gesuche nicht beim Kriegsministerium in Warschau, sondern direkt beim Kommandeur des betreffenden Truppenteiles anzubringen, der dann von sich aus ermächtigt ist, eine endgültige Entscheidung zu treffen. Gesuche sind nur dann an das Kriegsministerium zu richten, wenn es sich um eine ständige Beurlaubung oder um eine vorzeitige Versetzung junger Leute in das Reserveverhältnis handelt.

Neuorganisation der Starosteien

Der Minister für innere Angelegenheiten veröffentlichte im Einverständnis mit den anderen Ressortministern eine Verfügung über die innere Organisation und den Verwaltungsbetrieb der Starosteien. Diese Verfügung regelt die Tätigkeitsverteilung innerhalb der Starosteien, indem sie bestimmt, daß die Organisation der Starostei bei jeder Angelegenheit, die zur Erledigung vorliegt, ebenso die rechtliche Verwaltungsseite wie auch die fachkundige Seite eingehend berücksichtigen müsse. Die Referate verteilt der Wojewode, wobei er die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen hat. Bei dieser Verteilung sind jedesmal folgende Referate zu sondern: Allgemeines, Organisation, Sicherheit, Militär, Strafverwaltung, engere Verwaltung, Wohlfahrt, Invalidenangelegenheiten und Fachreferate. Alle Referenten der Starostei handeln nach genauer gegenseitiger Uebereinkunft, Angelegenheiten mit vorwiegendem Fachcharakter erledigen die Fachreferenten. Sachen, die in das Bereich der Tätigkeit des Starosten gehören, müssen entweder durch ihn, oder wenn nicht, auf dem Umgehungswege erledigt werden. Der Wojewode bestimmt, die örtlichen Bedingungen in Betracht ziehend, welche Kategorie von Angelegenheiten auf dem Umgehungswege und welche ausschließlich vom Starosten erledigt werden können. Vertrauenssachen in der Starostei sind solche, die von seiten aller Beamten vor wie nach der Erledigung in strengem Dienstgeheimnis bewahrt werden müssen, wobei die Annahme und Erledigung der geheimen Angelegenheiten und die Aufbewahrung der entsprechenden Akten dem Starosten bezw. seinem Vertreter obliegt.

Die Expositur der Starostei ist ein Organ des Starosten, vermittels dessen er gewisse Angelegenheiten auf bestimmten Gebieten des Kreises erledigt. Den Leiter der Expositur bestimmt der Wojewode. Der Expositur können folgende Angelegenheiten nicht überwiesen werden: Sachen, die aus dem Ressort des Starosten in seiner Eigenschaft als Referent der Regierung hervorgehen, und die ein kollegiales Zusammenarbeiten des Kreisausschusses und anderer Kollegien verlangen, Bestimmungen allgemeinen Charakters, Mobilisations- und Militärangelegenheiten.

Der Starost ist der Vorgesetzte des Personals und hat die allgemeine Leitung über den ihm anvertrauten Kreis, übereinstimmend mit den Rechtsvorschriften, dem öffentlichen Interesse und mit den politischen und sachlichen Direktiven des Wojewoden. Der Starost ist verantwortlich für die allgemeine Aufsicht über die gehörige Pflichterfüllung der angestellten Beamten, für die Unterordnung der Tätigkeit der Starostei, für die Uebereinstimmung der Verordnungen mit den Gesetzen usw. Zwecks Erfüllung dieser Aufgaben erteilt er den Referenten Informationen, sieht die eingehenden Akten durch, hält mit den Referenten Sitzungen ab usw. Angelegenheiten, die sich aus der Vollmacht und den Pflichten des Starosten als Repräsentant der Regierung ergeben, unterliegen ausschließlich der Entscheidung und Genehmigung des Starosten. Die Verfügung zählt ferner Angelegenheiten auf, die in der Regel immer vom Starosten erledigt werden müssen. Dazu gehören: Innere Anordnungen, Verfügungspläne, politische Angelegenheiten, Gesandten-Interpellationen, Presseaufsicht, Entscheidung in Personalangelegenheiten u. a. m. Die ständigen Vertreter des Starosten bestimmt der Wojewode, und zwar aus der Beamtenschaft, die die Posten der ersten Kategorie in der Abteilung der inneren Verwaltung einnimmt. Ferner enthält die Verfügung die genaue Festlegung der Tätigkeits- und Verantwortlichkeitsgrenzen für den Starosten, die Referenten und den Leiter des Bureaus.

Wann wird der Schlesische Sejm einberufen?

Am Montag konferierte der Sejmmarschall Wolny mit dem schlesischen Wojewoden. Die Besprechung bezog sich auf die Einberufung einer Sitzung des Seniorenkonvents, welche am 22. d. Mts. stattfinden wird. Die Einladungen zu der Sitzung wurden bereits durch die Sejmkanzlei versendet.

Die Einberufung des schlesischen Sejms dürfte in den ersten Tagen des Monats September erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Kattowitz und Umgebung

Wer ist der Eigentümer? Bei dem Hausbesitzer Johann Rotter auf der ulica Teatralna 2 wurde ein Faß, enthaltend 100 Liter Oel abgegeben, welches in der dortigen Hofanlage vorgefunden wurde. Der Eigentümer kann dort seine Ansprüche geltend machen.

Gegen Reklame-Transparenten in Leinwand. Es ist zur Gewohnheit geworden, inmitten des Stadtbildes bei verschiedenen Veranstaltungen, hauptsächlich sportlichen Begebenheiten, ferner Wohlfahrts-Veranstaltungen, aber auch oft aus geschäftlichen Reklamezwecken, Transparente aus Leinwand auszuhängen. Solche Transparente werden an den verkehrsreichsten Stellen, vorwiegend am Ring angebracht. Der Kattowitzer Magistrat hat zu diesem Reklamunfug Stellung genommen und beschlossen, in Zukunft keine Erlaubnis für den Aushang von Leinwand-Transparenten zu gewähren, weil das Stadtbild durch eine solche, geradezu trödelhafte Reklamesucht verschandelt wird. Vor allem ist dies zu sagen, wenn bei Wetterunbill die Leinwand-Transparente in Fetzen herunterhängen. Diesbezügliche Gesuche bezw. Anträge auf Aushang solcher Transparente sollen also in Zukunft keine Berücksichtigung finden.

Hart am Zuchthaus vorbei. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts hatte sich am gestrigen Dienstag der Maurer Emanuel K. aus Kattowitz zu verantworten, welcher das „Pech" hatte, bei Ausführung eines Diebstahls auf frischer Tat ertappt zu werden. K. wollte eines Tages zum Schaden einer Kurzwarenfirma auf der ulica Miczkiewicza eine Zentnerkiste mit Garn, stehlen, doch kam das Verhängnis schneller als er dachte. Nach Verlesung der Strafakten, laut denen K. schon Zuchthausstrafen abgebüßt hatte, schritt man zur Verhandlung. Vor Gericht bestritt der Angeklagte hartnäckig eine Schuld, bequemte sich aber schließlich später doch zum Geständnis. K. führte zu seiner Verteidigung aus, daß er von einer unbekannten Person zu dem Diebstahl überredet und diesen auch in einer Art „schwachen Stunde" begangen habe. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde Angeklagter wegen versuchten Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die verbüßte Untersuchungshaft wurde angerechnet. Das Gericht berücksichtigte den Umstand, daß sich innerhalb der letzten 8 Jahre der Angeklagte gut geführt hat.

Mißglückter Selbstmord. Auf der ulica Marszalka Pilsudskiego wurde von Straßenpassanten eine gewisse P. M. aus Krakau in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Es erfolgte eine Ueberführung in das städtische Spital auf der ulica Raciborska. Nach dem ärztlichen Gutachten soll ein Selbstmordversuch vorliegen.

Domb. (Zusammenprall zwischen Lastauto und Motorwagen.) Hier kam es zwischen einem Lastauto und einem Motorwagen zu einem Zusammenprall. Das Lastauto wurde zum Teil beschädigt. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

Schwientochlowitz und Umgebung

Verkehrsunfall in Scharley.

Zwei Autos schwer beschädigt. — Passagiere verletzt.

Ueber einen schweren Verkehrsunfall, berichtet die Polizei, welcher sich an der Straßenkreuzung der Spitalna und 3-go Maja in Scharley ereignete. Dort prallten mit Wucht das Lastauto des Wojtachy aus Königshütte mit dem Autobus Sl. 7807 zusammen. Beide Kraftwagen wurden erheblich beschädigt. Zwei Passagiere erlitten hierbei Verletzungen. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen trägt der Chauffeur des Lastautos, August Kosz aus Nowy-Heiduk die Schuld, welcher ein zu schnelles Fahrtempo eingeschlagen hatte. Gegen denselben wurde gerichtliche Anzeige erstattet. x.

Unerhörte Fahrlässigkeit einer Hebamme.

Ueber einen einzig dastehenden Vorfall wird aus Schwientochlowitz berichtet. Dort fanden spielende Kinder in einem Sandloch die Leiche einer Neugeburt vor, welcher der Kopf fehlte. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß die dort tätige Hebamme Schmerling zu einer Geburt hinzugezogen worden ist und in betrunkenem Zustand bei der Geburtshilfe das Kindchen ohne Kopf aus dem Mutterleib brachte. Die angehende Wöchnerin mußte sofort ärztliche Heilbehandlung in Anspruch nehmen. Die leichtsinnige Hebamme versteckte anfangs die verstümmelte Kindesleiche in der Wohnung, um sie später in Piasniki zu vergraben. Weitere polizeiliche Untersuchungen sind im Gange. x.

Lipine. (Bestialität rachsüchtiger Gesellen.) Einen unglaublichen Racheakt leisteten sich Täter, welche in die Stallung des Erich Fyrlus eindrangen und einem Pferde das rechte Auge mit einem Messer ausbohrten, sowie das Tier am rechten Hinterbein schwer verletzten. Es besteht die Annahme daß ein Racheakt vorliegt. x.

Piekar. (Wer ist die Verliererin?) An der Straßenbahn hat der Losor Alois aus Königshütte eine Damenhandtasche mit Inhalt gefunden. Dieselbe kann in seiner Wohnung an der ulica Mickiewicza 66 in Königshütte abgeholt werden. m

Königshütte und Umgebung

Unglücksfall. Gestern nachmittag wäre der Arbeiter Johann Grabowski von der ulica Wolnosci an der gleichnamigen Straße von einer Straßenbahn überfahren worden, wenn nicht in der letzten Minute der Straßenbahnführer den Wagen angehalten hätte. Trotzdem erlitt G. einige Verletzungen am Kopf und mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden. m.

Ein frecher Raubüberfall. Die Filialleiterin des Konsums „Byt" in Chorzow, Martha Gnielka, aus Neuheiduk, wurde, als sie den Hausflur des Hauptgeschäftes in Königshütte an der ulica Bogdaina 12 betrat, von einem hinter der Tür versteckten unbekannten Mann zweimal ins Gesicht geschlagen, wobei sie zu Fall kam. Der Täter entriß ihr die Aktentasche mit der gesamten Tageseinnahme in Höhe von 550 Zloty und entfloh in unbekannter Richtung. Trotz sofortiger Verfolgung konnte der Frechdachs nicht gestellt werden. Eine polizeiliche Untersuchung wurde eingeleitet. m.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12.05: Mittagskonzert. 16.20: Schallplatten. 17.35: Vortrag. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20.15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 12.05 und 16.20: Schallplatten. 18: Stunde für die Kinder. 19: Literarische Stunde. 19.30: Vorträge. 20.15: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Vorträge. 16.30: Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18.00: Orchesterkonzert. 19.00: Verschiedenes. 20.15: Symphoniekonzert.

Sonnabend. 12.10: Mittagskonzert. 16.20: Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18.00: Für die Kinder. 19.30: Vorträge. 20.15: Volkstümliches Konzert. 23.00: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Freitag. 10.00: Aus dem Hause der Funkindustrie Berlin: Konzert anläßlich der Eröffnung der Groß. Deutschen Funkausstellung 1930. 16.00: Stunde der Frau: Die moderne Forscherin. 16.30: Aus der „Konditorei Wien", Breslau: Unterhaltungskonzert. 17.30: Kinderzeitung. 18.00: Schlesischer Verkehrsverband. 18.15: Aus Gleiwitz: Jugendherbergen in Oberschlesien. 18.40: Verschollene Vorläufer. 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Die Gefahren des selbstverfaßten Testaments. 20.30: Ein Lächeln des Glücks. 21.20: Von der Radrennbahn Grüneiche: Dirt Track, Aschenbahn-Motorradrennen. 21.35: Aus dem Restaurant „Friebeberg", Breslau: Volkstümliches Konzert. 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50: Reichskurzschrift.

Sonnabend. 15.35: Stunde mit Büchern. 16.00: Weltentwicklung und Leben. 16.30: Heitere Musik der Funkkapelle. 17.30: Die Filme der Woche. 18.00: Zehn Minuten Esperanto. 18.10: Aus Gleiwitz: Entwicklungsmöglichkeiten im oberschlesischen Kampfsport. 18.35: Der Abbau der Krankenversicherung. 19.00: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten. 19.35: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Schlesien hat das Wort. 20.00: Aus dem Haus der Funkindustrie Berlin: Kabarett. 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 24.00: Funkstille.





